

Initiative gegen Kinder - Armut in Münster für Coerde

„Fast jedes zweite Kind in Coerde lebt in Armut!“

Das schöne Coerde

Coerde ist der vermutlich schönste Stadtteil von Münster in Westfalen. Er ist vollständig umringt von einem breiten Grüngürtel zwischen Hohem Heckenweg und Kemper im Süden, der Coerdeheide und den Rieselfeldern im Norden (Europäisches Vogelschutz-Reservat), zwischen den Aa-Wiesen im Westen und dem Dortmund-Ems-Kanal (Radfernweg zur Nordsee) im Osten. Coerde ist ein wachsender Stadtteil, der vor gut 50 Jahren neu geplant und gebaut wurde und inzwischen mehr als 11.000 Einwohner hat. Es gibt zahlreiche weitere schöne Merkmale, die das Wohnen und Leben in Coerde besonders lebenswert machen.

Inhalt:

Das schöne Coerde - aber -
Kinder-Armut in Coerde

1. Gespräche mit Beteiligten
2. Vorläufiges Fazit
3. Vorschläge und Forderungen
4. Initiative gg. Kinder-Armut Aufgaben u. Möglichkeiten
5. Kooperation mit Hilfs- bzw. Wohlfahrtsverbänden
6. Literatur und Forschung
7. Auszüge aus Gesprächen

Aber:

Die Kinder-Armut in Coerde ist das größte soziale Problem in Münster.

„Fast jedes zweite Kind in Coerde lebt in Armut“ (WN v. 23.05.2018)

„Leider ist Kinderarmut immer noch ein Thema“ (WN v. 18.06.2018)

„Immer mehr Kinder leben in Armut“ (WN v. 16.07.2018)

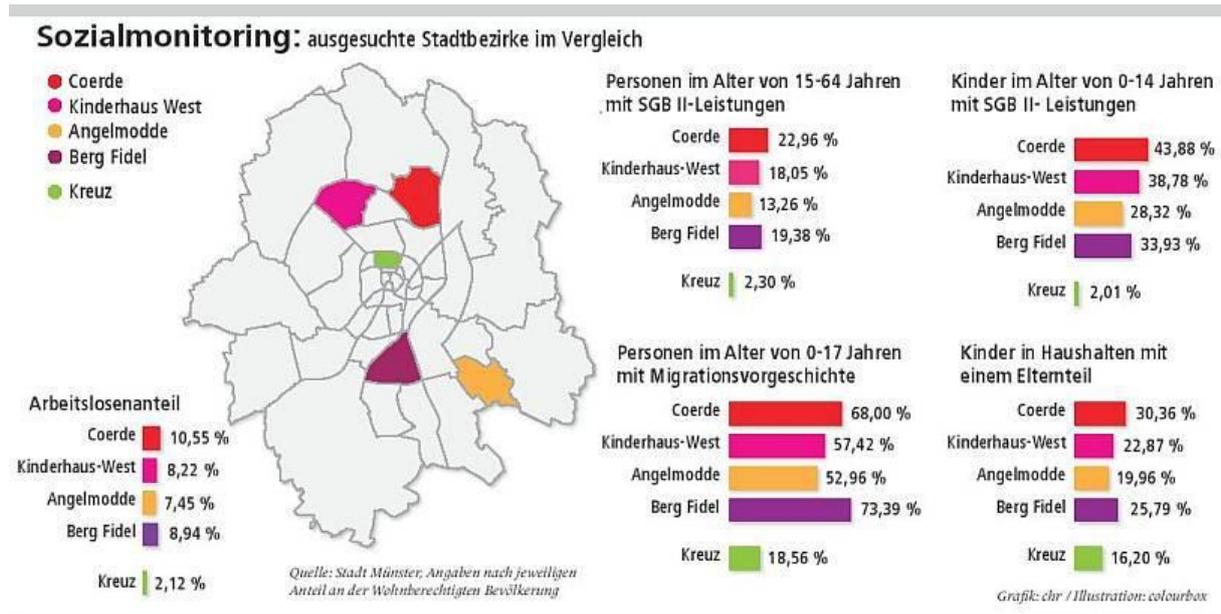
„Armut ist auf einem traurigen Rekordhoch...Es liegt an uns, die Armut zu bekämpfen. Voraussetzung ist jedoch, sie sehen zu wollen.“ (aus: Paritätischer Armutsbericht 2018)

Weitere Zahlen für MS-Coerde:

Arbeitslose:	10,55 %
SGB II Leistungen (15-64 J.):	23 %
Migrationsgeschichte (0-17 J.)	68 %
Kinder mit einem Elternteil:	30,3 %

Weitere Zahlen unter:

www.stadt-muenster.de/stadtentwicklung/zahlen-daten-fakten.html/1



Außerdem gibt es auch und vor allem in Coerde Kinder-Armut, die nicht bzw. nicht allein mit dem Status der SGB II-Leistungen verbunden ist. Es gibt viele Kinder, deren Eltern/-teil zwar arbeiten, aber mehrere Arbeitsstellen annehmen müssen, um ein ausreichendes Familieneinkommen zu haben. Eltern kommen dann oft erschöpft abends nach Hause und können sich kaum noch um ihre Kinder kümmern.

Insbesondere alleinstehende Mütter haben es besonders schwer, sich ihren emotionalen und fürsorglichen Aufgaben zu widmen, von Förderung im pädagogischen Sinne ganz zu schweigen. Außerdem wird berichtet, dass ein sehr hoher Anteil von Eltern (z.T. völlig) überschuldet ist.

Dies hat fatale Auswirkungen auf ihre Kinder, nicht nur finanziell, sondern auch emotional. Die Verzweiflung, (psychische) Krankheiten bis hin zu Depressionen, Tablettenabhängigkeit und Suchtkrankheiten sind nicht selten Folgen dieser Familienverhältnisse, in denen besonders Kinder schwere nachteilige und

¹ Aktuellere Zahlen für 2018 sollen im 1. Quartal auf der Homepage veröffentlicht werden.

nachhaltige Folgen spüren. Sie können nicht nur nicht gefördert werden, sondern haben auch schwer unter diesen familiären Bedingungen und den gesundheitlichen, nervlichen Belastungen der Eltern zu leiden. Ein chancengerechtes, faires Aufwachsen ist für diese Kinder – oft schon von Anfang an – unmöglich und wirkt sich auch im gesamten späteren Leben aus.

Hinzu kommen messbare Ergebnisse aus den (schul-) ärztlichen Untersuchungen der Kinder in Coerde; ihr Anteil an Erkrankungen bzw. Defiziten ist überproportional hoch – deutlich höher als in den anderen Stadtteilen bei:

- Sprachstörungen
- Herabsetzung der Sehschärfe
- Störungen der Visuomotorik/Sensomotorik
- Koordinationsstörung
- Störung der visuellen Wahrnehmung
- Hörstörung
- Übergewicht
- Verhaltensauffälligkeit
- Adipositas
- Zahnerkrankungen/Mundfäulnis

Die Übergangsquoten zu höheren Schulen sind ca. 30 % niedriger.
Die Kita-Versorgungsquoten unter 3 Jahren liegt 5 % unter der von MS.
Die Adipositas-Quote bei Kindern ist mehr als doppelt so hoch wie in MS.
Ähnliche Quoten gibt es bei starken Zahnkrankheiten bei Kindern.

Die Wahlbeteiligung bei Kommunalwahlen liegt bei nur noch 20 %.
Der Anteil der AfD Wähler ist in Coerde der höchste von Münster.
Mehr als doppelt so viele Paare haben mehr als drei Kinder (31%).
Alleinerziehende gibt es ca. 30 % (in MS: 20 %).
Hilfebedürftige (SBG II-Empfänger/Hartz IV) sind 39 % (MS: 9 %).
Der Jugendquotient (unter 18) liegt bei 42,3 % (MS: 22,4 %).
Personen mit Migrationsvorgeschichte: 68 % (MS: 23 %).
Kinder unter 6 Jahren mit Migrationsvorgeschichte: 82 % - (MS: 40 %).

Etliche weitere Zahlen und Fakten dokumentieren diese Situation der extremen Kinderarmut in Coerde. Sie werden demnächst im Internet bekannt gegeben.²

² Aktuellere Zahlen für 2018 sollen im 1. Quartal auf der Homepage veröffentlicht werden.

Insofern ist **Coerde ein zwei-geteilter Stadtteil**, einerseits gibt es viele schöne Eigenheime, Reihenhäuser und moderne Mietswohnungen, in denen wohl keine armen Kinder wohnen und andererseits gibt es viele Wohnblöcke mit Sozialwohnungen, denen man teilweise schon von außen ansehen kann, dass es einen hohen Renovierungsbedarf gibt und ein neuer Anstrich dringend nötig wäre. Ihren Bewohnern wird von den Eigentümern offenbar eine geringere Wertschätzung entgegen gebracht. **Hier ist praktisch jedes Kind** im Sinne des Begriffes und der Definition **von besonderer Armut** betroffen!

Und dennoch werden die Kitas in Coerde personell und materiell genauso ausgestattet wie die in den wohlhabenden Stadtviertel, wie z.B. im Kreuzviertel mit nur 2% Arbeitslosigkeit, 2,3 % SBG II Leistungsempfänger, 18 % mit Migrationsgeschichte (unter 17 Jahren).

Kein Stadtteil in Münster wird so stark benachteiligt wie Coerde, auch im Hinblick auf weitere wichtige Einrichtungen, mit denen andere Stadtteile aufgewertet werden. Diese Benachteiligung betrifft besonders das Schulwesen in Coerde, was sich zusätzlich negativ auf die Kinder-Armut in Coerde auswirkt (s.u.).

1. Gespräche mit Fachkräften, Experten, Beteiligten und Betroffenen

Im Anschluss an den erschütternden Zeitungsbericht zum Sozialmonitoring in Münster (WN vom 23.05.), hat der Verfasser zunächst Daten und Kommentare zur Situation der Kinderarmut in Coerde zusammengetragen und in einem Papier (Entwurf August 2018) zusammengefasst.

Anschließend wurden etwa 35 intensive Gespräche geführt mit über 70 Personen, die in ihrem Arbeitsbereich Erfahrungen mit Kinderarmut machen bzw. über Jahrzehnte gemacht haben oder zum Teil auch seit mehr als 20 Jahren in Coerde arbeiten. Die Gespräche fanden statt in der Zeit von September bis Dezember 2018.

Auszüge aus diesen Gesprächen finden sich unter Abschnitt 5.

Die Gespräche beinhalteten vor allem folgende Fragen:

- Welche Erfahrungen haben Sie in ihrem Arbeits- bzw. Lebensbereich mit dem Problem der Kinderarmut gemacht?
- Wie bewerten Sie diese erste Beschreibung im Entwurfspapier?
- Welche Möglichkeiten der Verringerung von Kinderarmut in Coerde und der Verbesserung der Chancen von Kindern in Coerde sehen Sie?
- Welche Vorschläge und Forderungen haben Sie für ihren Arbeitsbereich?

2. Vorläufiges Fazit dieser Gespräche

Alle Gespräche zeigen, welch ungeheuer große Anstrengungen alle Beschäftigten, Fachkräfte u.a. in Coerde aufbringen und in welchem Maße sie durch die prekäre soziale Situation der Kinder-Armut belastet sind.

Alle kritischen Bemerkungen dieses Berichts betreffen daher **in keiner Weise** die Fachkräfte in den Coerder Einrichtungen, sondern die Verantwortlichen für die Ausstattung, die personellen, materiellen und zeitlichen Ressourcen und die (Grund-) Konzeption ihres Einsatzes.

Im Gegenteil erleben Fachkräfte ihre Arbeitssituation vor Ort oft als doppelt belastend: täglich mit armen, benachteiligten Kindern zu arbeiten und außerdem dafür nicht selten von außen eher noch Mitleid als Anerkennung zu bekommen („...ach Du arbeitest in Coerde – das tut mir aber leid...“).

Besonders ärgerlich ist für sie, dass die Ressourcenzuweisung und der Personalschlüssel für die Coerder Einrichtungen genauso hoch ist wie in wohlhabenden Stadtteilen, wo es keine Armen Kinder und Jugendlichen gibt.

Außerdem muss mit großem Nachdruck der Ignoranz gegenüber Kinderarmut entgegen getreten werden. „Armut anerkennen, sichtbar machen und bekämpfen...“ so eine Überschrift/Zitat im neuen Armutsbericht des Paritätischen Gesamtverbandes 2018.

Zusammenfassend kann man aus diesen zahlreichen und intensiven Gesprächen festhalten, dass insbesondere die Fachkräfte vor Ort in Coerde beklagen, dass ihre Hilfen und Unterstützungsmaßnahmen in aller Regel:

- oft zu spät, nicht präventiv genug,
- zu wenig intensiv, nicht proaktiv,
- nicht lange und dauerhaft genug,
- nicht umfassend genug, nur partiell,
- nicht ganzheitlich, „nur Pflaster“,
- oft nur im Notfall als „Feuerlöscher“
- nicht nachhaltig genug wirken und
- meist unbefriedigend und belastend sind
- und daher auch keine Veränderung in der Situation und bei den Folgen von Kinder-Armut in Coerde bewirken können.

Das ist seit vielen Jahren, ja seit Jahrzehnten schon so. Es ist bei allen Beteiligten und Ämtern bekannt und hat sogar inzwischen zu einer weiteren

leichten Verschlechterung bei den armen Kindern geführt. Es hilft nicht, diese Situation zu ignorieren, zu beschönigen oder ihre Verbesserung weiter auf die lange Bank zu schieben. Auch bei den Beschäftigten vor Ort führt diese Situation nicht selten zu Demotivation, Frustration, Burn-Out, erhöhtem Krankenstand, „Hamster-Rad“ – Gefühlen u.a.m. Sie haben oft das Gefühl, dass ihre Arbeit viel zu wenig gewürdigt wird und dass es keine/wenig Aussichten auf eine Verbesserung gibt.

Es kann aber auch bei Einzelnen zu gefühlsarmen Routinen („...arbeite schon viel zu lange hier...“) und Abstumpfungen führen.

Es gibt seitens der Verantwortlichen bei der Stadt kein schlüssiges Konzept und für Coerde keine Zukunftsperspektive im Hinblick auf eine grundlegende Verbesserung und eine deutliche Verringerung der Kinder-Armut. Dies wirkt sich in vielfacher Hinsicht sehr negativ auf den Stadtteil aus: Bildungs-Armut, soziale Entsolidarisierung, höherer Krankheitsstand, defizitäres Kulturleben, Vermeidungsstrategien, schlechte Zukunftsperspektiven...

Hinzu kommt der Eindruck, dass die pädagogischen Einrichtungen nicht wirklich kooperieren können und auch für eine enge Kooperation und Koordination viel zu geringe Ressourcen und Zeit zur Verfügung stehen.

Es gab aber auch Ausnahmen bei diesen Gesprächen. So waren z.B. die Schilderungen der Mitarbeiter*innen der Caritas vor Ort in Kooperation mit der katholischen St. Franziskus-Gemeinde (St. Norbert-Kirche) und des Vereins „Franko“ deutlich positiver; hier existierte ein stimmiges Konzept und eine erste Praxis für „Familienpaten“, aber auch eine Möbelbörse, Sprachkurse für Flüchtlinge u.a.m., die im Verbund miteinander praktiziert werden. So wurde berichtet, gäbe es – unabhängig von der Gesamtsituation in Coerde – doch im Einzelfall auch Lösungen, die einen persönlich befriedigten und ermutigten.

Offensichtlich wird die Zahl der konfessionellen und überkonfessionellen Einrichtungen und die Trägervielfalt von der Stadt so hoch (8) gehalten, dass es für außenstehende Eltern/Mütter kaum noch überschaubar ist. Eine gute Vernetzung wird dadurch äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich gemacht. Diese größtmögliche Vielzahl an Trägern bewirkt auch eine als negativ empfundene und reale Abhängigkeit von den Ämtern/der Verwaltung. So wird die offensichtlich zu geringe Ausstattung und Unterstützung der Einrichtungen unkritisch hingenommen, weil sonst eher negative Konsequenzen befürchtet werden. Die Verteilung der Einrichtungen/Stellen auf möglichst viele Träger schafft auch ungute Konkurrenzen untereinander. Die Kennzeichnungen dieses Systems als „Gießkannen-Prinzip“ und als „Teile und Herrsche“ passen am ehesten auf diese Art von Praxis in Politik und Verwaltung.

Was für eine Bilanz der Verantwortlichen?!

...nach 10, 15, 20 Jahren Kinder-, Jugend-, Schul-, Sozial-, Planungs- und Arbeitsmarktpolitik und Verwaltung hat ihr Handeln trotz bester Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage, trotz wachsenden Wohlstands für Viele einerseits für die schwächste Gruppe der Münsteraner Bevölkerung, besonders den armen Kindern in Coerde, zu keiner Verbesserung, ja eher einer weiteren Verschlechterung ihrer Lage geführt! Diese Praxis hat nicht zuletzt auch eine moralische Dimension!

Die **armen Kinder von Coerde sind nicht selbst schuld** und können nicht verantwortlich gemacht werden, wenn ihre Eltern/Mütter arm sind im umfassenden Sinne des Wortes Und diese armen Eltern/Mütter hatten als Kinder i.d.R. ebenfalls schon arme Eltern. „Arme Kinder leben immer in armen Familien“, so der Paritätische³. Sie verdienen die gleichen Chancen und das heißt **viel mehr** Förderung in jeder Hinsicht, um die gleichen Chancen und faire Lebensperspektiven zu bekommen wie Kinder aus der Mittelschicht (dies ist zumindest das Gebot unserer Verfassung (Grundgesetz, UN-Kinderrechts-Konvention, u.a.). Die Meinung bzw. Haltung, dass man bei **DEN** Eltern ja nichts machen könne, ist einer der Hauptursachen dafür, dass sich in Deutschland viel mehr als in anderen Ländern die Armut und die geringe Bildung quasi „vererbt“. Diese bequeme Ausrede für mangelhafte Förderung kann widerlegt werden überall dort, wo diese armen Kinder viel mehr gefördert und noch besser gebildet werden, als es in Münster-Coerde bisher geschieht.

Diese Kinder-Armut in allen Facetten in der frühen, vorschulischen Kindheit hat dann auch Auswirkungen auf die beiden Grundschulen. Bei den Sozialressourcen von Schulanfängern nach Stadtbezirken schneiden die Kinder aus Coerder Kitas mit deutlichem Abstand am schlechtesten ab⁴. Dies ist auch bei den „bildungsnahen“ Eltern/Müttern wohl bekannt, weswegen sie ihr Kind möglichst nicht in Coerder Grundschulen (Melanchton-Schule und Norbertschule) anmelden, sondern gleich in einer entfernteren Grundschule nahe oder in der Innenstadt, wo sie bessere Chancen haben. Dieser (in den Erziehungswissenschaften genannte) Creaming-Effekt ist die direkte (verheerende) Folge der Aufhebung der Schuleinzugsbezirke in

³ Der Paritätische: Wer die Armen sind. Armutsbericht 2018. www.paritaet.org

⁴ Bei diesen Daten wird auch die KiTa Holtmannshof hinzu gezählt, die außerhalb der Bebauung von Coerde liegt und sehr gute Bedingungen hat. Sie wird nicht von armen Coerder Kindern besucht. Die Kompetenzwerte dieser Kinder verbessern den Durchschnitt von Coerde erheblich. Das müsste bei der Lagebewertung in Coerde berücksichtigt werden.

Münster. Und sie ist eine Folge der einseitigen gymnasial-orientierten Schulpolitik in Münster.

Die Probleme der Coerder Grundschulen, die beide nicht gebundene, sondern (nur) „offene“ Ganztagschulen sind, welche nur deutlich geringere Fördermöglichkeiten für arme Kinder bieten können, weil nachmittags keine Lehrkräfte in der Schule sind. Folglich sind die Probleme der armen Kinder kaum pädagogisch zu bewältigen bzw. nur auf einem niedrigeren Niveau (siehe dazu auch die ‚Auszüge aus Gesprächen‘). Die Empfehlungen der Grundschul-Gutachten werden daher auch von den Innenstadt-Gymnasien in der Regel sehr kritisch gesehen, sofern es Gymnasial-Empfehlungen sind (was viel seltener vorkommt). Diese wenigen Grundschüler*innen aus Coerde haben es im Vergleich zu Kindern aus anderen Kitas somit an den Gymnasien der Innenstadt sehr schwer. Chancengleichheit besteht für sie nicht.

Die Hauptschule in Coerde, die einzige „weiterführende“ Schule im Stadtteil, wird zwar als gut ausgestattet betrachtet und sicher wird dort auch von allen eine sehr engagierte pädagogische Arbeit geleistet, aber das Grundproblem der Schulform Hauptschule kann sie nicht lösen⁵. Damit hat der Stadtteil Coerde im Vergleich zu anderen etwa gleich großen Stadtteilen in Münster die mit Abstand am niedrigsten bewertete Schullandschaft mit den geringsten Chancen für die Kinder und Jugendlichen; in keinem anderen Stadtteil werden Kinder und Jugendliche sozial und pädagogisch so stark benachteiligt wie in Coerde. Das ist keine Vermutung, sondern Realität, die sich mit Zahlen und Fakten gut belegen lässt. In der wissenschaftlichen Literatur und Forschung wurden solche Bedingungen vielfältig untersucht und als stark diskriminierend bezeichnet.

In diesem pädagogischen und schulischen Bereich und erst Recht für den Stadtteil Coerde dürfte Münster keinesfalls einen „Nachhaltigkeitspreis“ bekommen und auch nicht die Mitgliedschaft bei den ‚kinderfreundlichen Kommunen‘, denn diese Schulpolitik ist äußerst kurzsichtig, mit sehr nachhaltigen negativen Folgen für die vielen Jahrgänge der betroffenen Kinder in der Vergangenheit und derzeit; ihnen wird das grundgesetzliche Recht auf gleiche, faire Chancen für ihre Bildung und ihr Leben verwehrt.

⁵ **Die Hauptschule ist als Schulform weltweit einzigartig. Nirgendwo wird nach nur 4 Schuljahren auf der Grundlage fragwürdiger Gutachten eine Trennung nach unterschiedlichen „Begabungen“ vorgenommen. Auch in Deutschland haben diese Schulform die meisten Bundesländer abgeschafft zu Gunsten integrierter Bildungsgänge oder einer gemeinsamen Grundschulzeit von 6 Jahren. Die Hauptschule gilt schon lange als „Restschule; selbst NRW-Minister Laumann (CDU) erklärte sie als „Auslaufmodell“, bei der die Übergangsquote nur weniger als 4 % beträgt (NRZ v. 5. 8. 2018)**

Es gibt offensichtlich bei der Stadt auch kein Konzept, das zu einer fairen und gleichwertigen Schulplanung für Coerde hätte führen können. Oder es dominiert in Münster ganz eindeutig eine „Gymnasial-Lobby“ und ein entsprechend davon geprägtes („dreigliedriges“) Menschenbild. Die Hauptschule in Coerde dann einfach ganz zu schließen, sozusagen als „Auslaufmodell“, das dürfte jedoch die schlechteste aller schulpolitischen Lösungen sein.

Die sozialen Kosten dieser Politik (womöglich auf Grund von Sparmaßnahmen und Fehlsteuerungen) sind für die Gesellschaft jetzt und für die Zukunft um ein Vielfaches höher, als wenn man jetzt angemessen, gerecht und fair planen und handeln würde. Dabei gibt es nicht nur in anderen Staaten (siehe OECD-Bericht über die sehr starke Abhängigkeit des Schulerfolgs von der sozialen Herkunft in Deutschland), sondern auch in anderen Bundesländern (Berlin, Hessen u.a.⁶) und sogar innerhalb Münsters gute Reformbeispiele (Berg-Fidel⁷, Roxel, Kinderhaus), wie man solch eine prekäre Schulsituation –zumindest ansatzweise – lösen kann. Auch solche nachahmenswerten Beispiele, wie sie der Kölner Sozialpfarrer Franz Meurer praktiziert, zeigen, wie man ein stark mit sozialen Problemen belastetes Stadtviertel verändern kann.

Für Coerde muss daher eine grundlegend neue Gesamtkonzeption für den pädagogischen und schulischen Bereich entwickelt werden, und zwar möglichst schnell. Die bisherige Chancenarmut, Perspektiv- und Konzeptlosigkeit ist keine Lösung. Sie führen zum „Verschleiß“ pädagogischer Arbeitskraft. Wer will, wer kann dies weiter verantworten?

3. Vorschläge und Forderungen

Die wichtigsten Forderungen und Vorschläge aus den vielen Gesprächen beziehen sich vorrangig auf deutliche Verbesserungen bei den personellen, zeitlichen und materiellen Ressourcen für alle Einrichtungen und Einzelpersonen, die in Coerde als Fachkräfte arbeiten und die ständig mit dem Problem der Kinder-Armut konfrontiert sind. Es muss sehr dringend neue motivierende Perspektiven und Verbesserungen geben, die das Problem Kinder-Armut in Coerde verringern und lösen können, und zwar schnell, sonst werden weitere Verschlechterungen befürchtet („Spirale nach unten“).

⁶ Beispiele sind u.a. der Rütli-Campus in Berlin, der aus der Reform der prekären Rütli-Schule hervorgegangen ist. Von dieser Art Reform-Campus gibt es inzwischen zahlreiche in Berlin und sie sind sehr attraktiv weit über ihren Stadtteil hinaus...weiterhin das „Familienklassen-Modell in Hessen...etc. .Berlin zahlt inzwischen für hochmotivierte Pädagogen eine Zulage, wenn sie bereit sind, in besonders belasteten pädagogischen Einrichtungen zu arbeiten.)

⁷ Die Primus-Schule wird bundesweit als hervorragendes Reformmodell gewürdigt, was nicht nur die mit Preisen ausgezeichneten Film-Dokumentationen zeigen...)

Diese Verbesserungen dürfen auch nicht nur versprochen und nur langfristig angekündigt werden, sondern sie müssen so schnell wie möglich umgesetzt werden. Das schon lange angekündigte und noch nicht beschlossene und beantragte und auch noch nicht bewilligte „Programm soziale Stadt“ ist sicher längerfristig sehr wichtig und gut, aber es dürfte erst sehr –zu- spät kommen und erst in vielen Jahren für die Kinder wirksam werden, wenn überhaupt. Diese Skepsis ist besonders angebracht, weil das Problem Kinderarmut im Programm ‚soziale Stadt‘ auch nur eines unter vielen weiteren Maßnahme-Paketen sein wird, das mit dem Programm entwickelt und angegangen wird. Außerdem wirkt es nach den Erfahrungen aus Kinderhaus erst nach etwa 10-15 Jahren.

Vielmehr müssten sofort alle möglichen alten und auch neuen Programme schnell beantragt und umgesetzt werden, die von der Bundesregierung und vom Land jüngst beschlossen wurden, wie z.B. das „Gute-Kita-Gesetz“, Qualifizierungschancengesetz, Programme zur Verbesserung des sozialen Arbeitsmarktes usw., usw... Besonders zusätzliche Stellen für den sozialen Arbeitsmarkt müssten verstärkt für Coerde zur Verfügung gestellt werden.⁸

Die zentrale und grundlegende Forderung bezieht sich auf eine neue Konzeption der sozial-pädagogischen und weiteren Hilfen:

Coerde braucht endlich ein „lebendiges“ soziales Bürgerzentrum,

- wo sich alle Hilfs- und Unterstützungsangebote in einem Haus mit niedrigschwelligen Zugängen bündeln,
- ohne zuvor anzumeldende Sprechzeiten und Sprechstunden
- in einem gemütlichen Büro mit freundlichen, zugewandten Mitarbeiter*innen,
- die auf alle Fragen und Wünsche eine zunächst befriedigende und weiterführende Antwort geben können,
- die unterstützungsbedürftigen Eltern/Müttern weiter helfen
- und sie ermutigen, dass man bessere Lösungen finden kann.

Vielfach wurde in den Gesprächen folgender Vorschlag bzw. Forderung genannt bzw. entwickelt:

Eine große Hilfe, ja dringende Notwendigkeit wäre ein in der Mitte von Coerde gelegenes soziales Bürgerzentrum mit allen Einrichtungen bzw. der Vermittlung zu allen Hilfs- und Unterstützungs- sowie Beratungsangeboten (Jobcenter, Schuldenberatung, Gesundheits- und Ernährungsberatung,

⁸ Eine offenbar recht erfolgreiche Maßnahme ist das Programm SGB II-Maßnahme „Nachhaltige Individualberatung“ (NIB), das im Kreis Steinfurt und in der Stadt Hamm in Verbindung mit dem Jobcenter eingesetzt wird, ist in Münster nicht bekannt.

Erziehungsberatung, Wohnungshilfe, Patenschaften, psychologische Hilfen, Ärzte, Frauenberatung, u.a.m. Dazu sollte dann auch ein gemütliches, offenes Klön-Café und evtl. ein „Caffé sospeso“⁹ sowie ein großer offener Spielbereich gehören...). Dieses Zentrum müsste ein ganzheitliches Konzept haben, d.h. dass die Armut, die soziale Not, die physischen und psychischen Folgen ganzheitlich betrachtet und dementsprechend auch gebündelt, ganzheitlich geholfen und unterstützt und therapiert wird...die unterschiedliche Folgen und Symptome von Armut dürfen nicht in unterschiedliche „Schubladen“ gesteckt und mit „Scheuklappen“ behandelt werden. In Coerde erfolgt alles scheinbar ohne ganzheitliches Konzept, verteilt auf möglichst viele Träger mit noch viel mehr Stellen, die alle über mangelnde materielle und personelle Ressourcen klagen, ohne dass ein konzeptioneller Zusammenhang erkennbar ist und funktioniert.

Eine so gering ausgestattete ‚Koordination‘ kann dies auf keinen Fall leisten, zumal dies die volle Bereitschaft zur Koordination und Kooperation der verschiedenen Träger und Einrichtungen voraussetzen würde; diese werden aber bewusst von der Stadt in einem gewissen Konkurrenz- und Abhängigkeitsverhältnis (um Ressourcen und anderen Leistungen) gehalten; dies verschlimmert die Situation in Coerde offenbar ganz erheblich ... (siehe Auszug aus den Gesprächen, Ziff.277).

Diese Forderung könnte sehr gut mit den Plänen für einen offenen Bürgertreff „Coerde mittendrin“ verknüpft werden, der schon lange gefordert und geplant wird, aber immer noch nicht – bzw. nur behelfsweise - realisiert wurde.

Dabei ist bei allen zukünftigen Aktivitäten der Verwaltung wichtig, dass sie gebündelt und auf Coerde spezifisch und ganzheitlich gedacht, geplant und ausgeführt werden. Jegliches Schubladen- und Zuständigkeitsdenken ist zu verhindern. Die Leitung einer solchen „ganzheitlichen“ Projektgruppe muss ganz oben in der Verwaltung angesiedelt und von ihr übernommen werden, um nicht wieder im Zuständigkeits-Dickicht zu enden. Und alle zuständigen Ämter (Kinder-, Jugend-, Familien-, Sozial-, Stadtplanungs-, Wohnungs-, Gesundheits- und Schulamt) müssen zusammen arbeiten und zusammen gesteuert werden, um ein stimmiges Gesamtkonzept zu erarbeiten und umzusetzen. Dabei gibt es vorrangige und ganz dringende Aufgaben, die sofort zu erledigen sind und die

⁹ Der eigentlich in Neapel beheimatete Caffè Sospeso erfreut sich gerade in den letzten Jahren auch im Ausland zunehmender Beliebtheit. Bezahlt wird nicht nur der eigene, sondern noch ein weiterer Espresso. Dieser dann bereits bezahlte Kaffee wird auf Nachfrage eines bedürftigen Kunden ausgegeben. Vor allem als Zeichen der gesellschaftlichen Solidarität lebt der Caffè Sospeso wieder auf.

anschließend wieder in einen Gesamt-Kontext gestellt werden müssen. Wichtig ist die enge Beteiligung der Beteiligten vor Ort, auch der Initiative.

Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von einzelnen Vorschlägen und Forderungen, die unabhängig vom Gesamtkonzept sofort beschlossen und umgesetzt werden können, wie z.B. ein kostenloses, gesundes, vitaminreiches Frühstück und Mittagessen für alle armen Kinder im umfassenden Sinne des Begriffs, d.h. auch wenn die Eltern/Mütter knapp oberhalb der Armutsgrenze leben. Dazu gehören auch mehr Bewegungs- und Sportkurse, Karate-Kurse, Gesundheitskurse, Erziehungskurse, Naturbegegnungskurse, Ausflüge, mehr Mutter-Kind-Kuren, bessere Räumlichkeiten, Rundrum-Sprechstunden (auch telefonisch, die aber allgemein bekannt sein müssten), praktische Sprach- und Kommunikationskurse, mehr Austausch und Begegnungen für junge Mütter mit Kindern...weitere Vorschläge und Forderungen werden in den Gesprächen genannt. Die „Initiative gegen Kinderarmut für Coerde“ wird sich hier auch im Rahmen ihrer finanziellen und personellen Möglichkeiten beteiligen bzw. andere unterstützen.

4. Aufgaben und Möglichkeiten

einer überparteilichen und nicht konfessionell gebundenen

„Initiative gegen Kinder-Armut für Coerde“

als gemeinnütziger Verein (Gründung in Vorbereitung)

- Breite Öffentlichkeitsarbeit/Medienkontakte
- Politikkontakte auf allen Ebenen und mit allen demokratischen Parteien und Fachministerien und Zentren
- sowie Kirchen, Integrationsgruppen...
- „Promis“ als Unterstützer gewinnen...
- Kooperation mit den pädagogischen Einrichtungen und Praxen...
- Verwaltung
- Wohnbau-Gesellschaften
- Kinder- und Wohlfahrtsorganisationen, Gewerkschaften, u.a.m.
- Alle möglichen Unterstützungsmaßnahmen,
 - o z.B. Patenschaften (auch in Kooperation mit vorhandenen Einrichtungen/Stellen), direkte Hilfen, Nachhilfe, Vorlesen und Sprechen, Ausflüge, Sportkurse, Musikurse, Reiten, Werken, Naturerfahrungen, Selbstbehauptung und Stärkung des Selbstbewusstseins, Solidarisierungen u.v.a.m.
- Begleitung, Dokumentation, Evaluation und Erforschung der eingeleiteten Maßnahmen (wer agiert/reagiert auf das Problem wie???)

- Informationsbeschaffung und Kooperationen mit ähnlichen Initiativen im In- und Ausland
- Kontakt und Kooperation mit Institutionen, Stiftungen, Instituten, Forschungseinrichtungen etc.
- Spendensammlungen, Aufrufe, Charity-Veranstaltungen, Kinderfeste, Kulturfeste, wissenschaftliche Tagungen, Foren, Symposien, Ausstellungen, Kunst-Projekte/Installationen/Performances zu Armut, Sponsoring-Läufe/Wettbewerbe, Verschönerungsaktionen...
- Publikationen, evtl. regelmäßige Informationen, Homepage, Facebook...

5. Literatur und Forschung

- Zahlreiche Armutsberichte, aktuell vom Paritätischen Wohlfahrtsverband
- Bertelsmann-Stiftung
- OECD-Forschungen zur sozialen Abhängigkeit der Bildungschancen
- IFO-Institut München (Prof. L. Wöstmann)
- Deutsches Jugendinstitut München
- Armutsforschungen an den Münsteraner Hochschulen (WWU, FS, KatHo-katholische Hochschule)
- Armutsforscher, wie z.B. Prof. Chr. Butterwege
- Auswahl an aktueller Literatur, Aufsätze, Dokumentationen, etc.
- Auswahl guter Beispiele, Reform-Modelle u.a.m.
- Auswahl an Förder-Programmen zu Armut und Bildung...

6. Auszüge aus 35 Gesprächen mit über 70 Personen/Experten,

die in ihrem Arbeitsbereich Erfahrungen mit Kinderarmut machen und zum Teil seit mehr als 20 Jahren in Coerde arbeiten oder gearbeitet haben. Die Gespräche fanden statt in der Zeit von September bis Dezember 2018. mit: Hebammen, Erzieher* innen, Kita-Leitungen, Logopäd*innen, Grundschulleitungen, Hauptschulpädagog*innen, Sozialpädagoge*innen, Psycholog*innen, Kinder- und Hausarzt*innen, Theologen, Jobcenter-Mitarbeiter*innen, Wissenschaftler*innen, Kommunal-Politiker*innen oder auch mit Menschen, die selbst von Armut betroffen sind.

Die Gespräche wurden geführt auf der Grundlage des Entwurf-Papiers vom August 2018 (Anlage) und beinhalteten vor allem Antworten auf folgende Fragen:

- Welche Erfahrungen haben Sie in ihrem Arbeits- bzw. Lebensbereich mit dem Problem der Kinderarmut gemacht?
- Wie bewerten Sie diese erste Beschreibung im Entwurfspapier?
- Welche Möglichkeiten der Verringerung von Kinderarmut in Coerde und der Verbesserung der Chancen von Kindern in Coerde sehen Sie?
- Welche Vorschläge und Forderungen haben Sie für ihren Arbeitsbereich?

Die Gespräche dauerten jeweils länger als eine Stunde, manchmal bis zu 2 ½ Stunden und wurden manchmal auch fortgesetzt in einem zweiten Gespräch. Es ist bemerkenswert (und dafür bin ich sehr dankbar), dass alle Gespräche in großer Offenheit stattfanden und auch das ausgesprochen wurde, was man einer „Amtsperson“ oder einer/m Vorgesetzten womöglich so nicht mitteilen würde. Allen Gesprächspersonen wurde selbstverständlich strenge Vertraulichkeit zugesichert.

Folgende Auszüge aus den vielen Gesprächen werden als weitgehend repräsentativ für die Situation in Coerde angesehen:

1. Diese Situation der Kinder-Armut haben wir schon seit Jahrzehnten; Aussichten bzw. Möglichkeiten, diese zu verringern, sehe ich unter diesen speziellen, eingeschränkten Arbeitsbedingungen und mit diesen begrenzten Ressourcen nicht...
2. Wir haben hier eigentlich nur den Auftrag, dass alles friedlich bleibt – viel mehr können wir hier nicht erreichen...
3. Die Armut wird hier im Wesentlichen nur ‚verwaltet‘, damit nichts Schlimmeres passiert...
4. Mütter schämen sich oft und haben Angst, ihre Situation ehrlich darzustellen; ihnen fehlt oft das sprachliche Vermögen, das elementare Wissen über Verhütung, Schwangerschaft, Geburt, Babypflege und Kindererziehung. Die Folgen elterlichen Fehlverhaltens für das Aufwachsen und die Lebenschancen ihrer Kinder sind ihnen meist unklar. Mit den vorhandenen sehr begrenzten Ressourcen kann man diese großen Defizite nicht verringern, was dann natürlich zu Lasten der Babys und der Kinder geht...
5. Männer spielen gegenüber schwangeren Frauen und jungen Müttern oft eine ungute Rolle, autoritäres Macho-Verhalten, Frustration über Arbeitslosigkeit und Geldmangel führen zu Perspektivlosigkeit,

- Depressionen und Aggressionen, die manchmal mit Alkohol und anderen Suchtmitteln oder Verhalten kompensiert werden...
6. Die Wohnungen sind nicht selten in einem erbärmlichen Zustand, es gibt u.a. Schimmelbildungen, die die Kleinkinder krankmachen, zumal die Wohnungen oft zu klein für eine Familie mit vielen Kindern sind...
 7. Das Wissen und die Praxis einer ausreichenden Hygiene fehlen...
 8. Es gibt nach wie vor große Sprachprobleme; die Kommunikation ist daher oft sehr schwierig bis unmöglich...
 9. Die Mütter lieben ihre Kinder sehr, tun aber oft das Falsche...
 10. Kurse werden oft nicht besucht, weil sie die Lebenssituation der armen Mütter zu wenig berücksichtigen...
 11. Über Möglichkeiten der Verhütung und der Sterilisation gibt es gerade bei kinderreichen Eltern kaum; Informationen und Aufklärung sind mangelhaft...dies liegt nicht selten am Einfluss von fundamentalen Glaubensrichtungen...
 12. Defizitäre, mangelhafte (zu fett, zu vitaminarm und zu süß) Ernährungsgewohnheiten und Bewegungsarmut; das führt zwangsläufig und häufig zu Adipositas, Diabetes, Zahnfäule und anderen Erkrankungen...
 13. Es gibt immer wieder sogenannte „Kipp-Situationen“, wodurch Kinder in Gefahren geraten, Aggressionen erleiden u.a.m. bis hin zu Gewalt, nicht zuletzt auf Grund autoritärer Erziehungspraktiken...
 14. Elementare förderliche Verhaltensweisen für Babys und Kleinkinder fehlen oft, z.B. bei der Kommunikation, Pflege, gesunder Ernährung, Lachen, Singen und Sprechen und bei der Zärtlichkeit, weitere Lernanregungen...
 15. Das Jugendamt besucht zwar die Familien, aber nicht selten zu spät und zu kurz...
 16. Die Arbeitsbedingungen der Hebammen sind schlecht, nicht ausreichend;
 17. In Coerde fehlt ein soziales Familien- und Bürgerzentrum, in dem man sich begegnen und „gemütlich“ aufhalten kann, und wo Kinder spielen können, wo man zusammen (gesund!) frühstücken bzw. Kaffee trinken kann und wo alle Hilfen und Unterstützungen sehr niederschwellig ohne Wartezeiten und Sprechstunden und ohne viel lästigem Verwaltungskram angeboten werden und wo man immer jemanden erreichen kann, der einem weiter hilft und ggfs. weiter vermittelt;
 18. Kaum ein Nicht-Experte – und schon gar nicht die Bedürftigen - blickt in Coerde noch durch, wer für was „zuständig“ ist, wo man was finden kann, wer für was kompetent ist und welche Sprechstunden, in

welchen nüchternen Büroräumen (mit PC u.a.m.) stattfinden...nur wenige haben den Überblick...

19. Die Atmosphäre der Beratung und Unterstützung stimmt oft nicht, ist nicht-einladend, ist den bedürftigen Menschen fremd, hemmt sie, sie schämen sich und fühlen sich sehr unwohl...
20. Es fehlt auch die Begegnung und das einführende Gespräch „auf Augenhöhe“; die bedürftigen Menschen fühlen sich noch „kleiner“ als sie sind...
21. Es passiert viel zu wenig in der pädagogischen Frühförderung...
22. Fraglich ist, ob alle Fachkräfte ausreichende professionelle und spezifische Kompetenzen und Erfahrungen im Umgang mit diesen Menschen hier in Coerde haben...
23. Manchmal gibt es nur den „Tunnelblick“ für seinen spezifischen Aufgabenbereich und nicht darüber hinaus; die Probleme sind meist sehr komplex (Krankheiten, Erziehung, Ernährung, Bildung, Wohnung, Schulden, Beziehungsprobleme, Ansehensverlust u.v.a.m.)...

24. Das Formular- und Antragswesen ist zu mühselig, aufwändig, zeitraubend und zu technisch...
25. 40-50% unserer Eltern werden als funktionelle Analphabeten eingeschätzt...
26. Die Sprach- und Kommunikationsprobleme sind massiv und können oft nicht gelöst werden...solche Eltern meiden oft jegliche Kommunikation...
27. Eltern/Mütter haben offenbar sehr oft Schuldenprobleme und können ihren Beitrag zum Essensgeld nicht bezahlen (dann fehlen diese Kinder)...
28. Die Gebäude und Einrichtungen sind zu alt und wenig ansprechend; sie zeigen auch, welche Wertschätzung man der Einrichtung und den Beschäftigten und den Eltern und Kindern entgegen bringt...
29. Frustration bis hin zur Verzweiflung sind nicht selten, insbesondere wenn sich verschiedene Probleme häufen und manche die „Nerven verlieren“...
30. Kinder haben immer noch traumatische Fluchterfahrungen und große Eingewöhnungsprobleme, die bei einer personellen und materiellen Ausstattung nach „normalem Schlüssel“ (also wie Kitas im Kreuzviertel) nicht bewältigt und gelöst werden können...
31. Nur etwa 3% unserer Eltern könnte man als „bildungs-orientiert“ bezeichnen; mit einer fairen und chancen-gerechten Förderung dieser Kinder sind wir bei dieser Ausstattung völlig überfordert...

32. Die Kinder kann man aber nicht dafür verantwortlich machen, dass ihnen die Eltern/Mütter nicht helfen können; der Staat hat hier eine (Grund-) gesetzliche Verpflichtung für Chancengerechtigkeit zu sorgen...diese Kinder aber bekommen keine fairen Chancen...
33. Mit dieser Personalausstattung kann man die Kinder meist nur beaufsichtigen, aber nicht fördern...
34. Die Motivation des Personals wird nicht gefördert, ihre so schwierige und belastende Arbeit kaum anerkannt; sie können sich trotzdem immer wieder nur motivieren, weil sie dringend „gebraucht“ werden... („wer denn sonst?“)
35. Für jede Kita-Gruppe haben wir nur die Räume einer Sozialwohnung; es fehlt so vieles an allen Ecken und Enden...
36. 80% unserer Kinder bekommen die Mittel aus dem BuT-Paket (Bildung und Teilhabe), aber der tatsächliche Bedarf ist viel größer...
37. In den Ämtern scheint die Einstellung zu herrschen, dass man die Eltern durch restriktives Verwaltungshandeln erziehen könnte...
38. Der „Ton macht die Musik“...in der Verwaltung ist man sehr, sehr weit weg von der Realität; Verständnis, Hilfsbereitschaft, Sensibilität mit den Situationen vor Ort sind sehr oft nicht vorhanden („...da müssen sie sich schon selbst helfen...seien sie mal kreativ...“)
39. Es fehlen Räume für Bewegung, für einfache Turnen und Ballspiele...vom Schwimmen ganz zu schweigen...
40. Die Wohnblocks und die Umgebung sind oft in einem ungepflegten, sanierungsbedürftigen Zustand („ist auch eine Frage der Wertschätzung der Bewohner; der Hausmeister ist allein völlig überfordert, für Sauberkeit und Ordnung im Umfeld zu sorgen...)
-
41. Die diversen Einrichtungen sind abhängig vom Verhalten („der Politik“) der Träger...und die sind wiederum abhängig von der Politik der Stadt, der Amtsleitungen und Ämter, wo das Prinzip „teile und herrsche“ zu gelten scheint...die Mittel für Coerde werden auf möglichst viele unterschiedliche und voneinander unabhängige bzw. selbständige Träger verteilt, die dann sehen müssen, wie sie damit auskommen...
42. Ihr abhängiger Status von der Stadt/vom Amt lassen Kritik an der Politik/dem Verwaltungshandeln der Stadt gar nicht erst aufkommen...sie werden im Status der „Empfänger“ gehalten...
43. Das führt zu Flickschusterei, die am Bedarf oft völlig vorbei geht...
44. Oft kommt eine mögliche Unterstützung auch nicht an, weil die Betroffenen darüber nicht/kaum/viel zu wenig informiert sind und weil das Antragsverfahren zu mühselig ist und die Stellen viel zu weit

weg sind von Coerde und die Situationen vor Ort nicht/kaum kennen

..

45. „auf dem Papier“ sieht das vielleicht ganz gut aus, was an Unterstützung und Förderung angeboten wird (und das beruhigt offenbar „oben“), aber die Realität vor Ort ist oft eine ganz andere...und kurze „Amtsbesuche“ ermöglichen keine wirklichen Einblick...
46. Es gibt viel zu wenig Zeit und Möglichkeiten, sich untereinander auszutauschen, zu unterstützen, zu beraten; man ist zu sehr auf sich allein gestellt...
47. Teamsitzungen sind zu selten und oft fehlt die Zeit, sich intensiver zu beraten und Lösungen zu finden...befriedigend ist das nicht...
48. Die sogenannten „Familienzentren“ sind meist Mogelpackungen, weil dafür die Räume, das Personal, die Atmosphäre, die gleiche Augenhöhe und vieles mehr fehlen; „Sprechzeiten“ sind nicht angemessen...
49. Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen kommen oft zu spät, können nicht intensiv und komplex genug erfolgen und sind nicht nachhaltig; verpuffen zu schnell...
50. Es muss ein gebundenes Ganztagsangebot für solche Kinder geben und am besten auch eine „Kindergarten-Pflicht“ wie es eine Schulpflicht gibt, wenn die Eltern mit der Förderung überfordert sind...
51. Es fehlt so etwas wie Supervision für die Fachkräfte und begleitende Evaluation...Qualitätsmanagement alle drei Jahre (oder weniger) von privaten Firmen „bringt es nicht“...
52. Alle Kinder müssen ein kostenloses, gesundes Frühstück und Mittagessen bekommen, wie das auch in anderen Ländern möglich ist...Deutschland ist doch so viel reicher als andere Länder...und Münster ist eine sehr wohlhabende, gebildete Stadt...
53. Es müsste sehr viel mehr und ausreichend qualifizierte Kinder- und Familienpaten geben, besonders in Coerde, die „auf Augenhöhe“ den Kindern das bieten können, was in Mittelschichts-Familien selbstverständlich ist...und wo es ein gutes vertrautes und vertrauensvolles Verhältnis zu den Eltern/Müttern gibt (ohne Schamgrenzen, ohne Sprachgrenzen, ohne...); die Leistungen dieser „Paten“ sollten ggfs. auch honoriert werden...
54. Es fehlen in manchen Familien auch die (für Mittelschichtsfamilien selbstverständlichen) einfachsten Dinge, wie z.B. Zahnbürsten und ihre regelmäßige Nutzung, Hygieneartikel, u.a.m. und manchmal

- kommt es vor, dass am Wochenende kein Cent Geld mehr da ist zum Einkaufen...
55. Die Sozialarbeit ist kaum und viel zu wenig präventiv, meist nur auf Anfrage und dann oft zu spät und nicht nachhaltig...(wer entscheidet das eigentlich, wann es beginnt und endet?)
 56. Es müsste auch Fachkräfte geben mit einer „Street-Worker“ Haltung und Kompetenz, damit sich Kinder und Jugendliche verstanden fühlen und sie nicht immer nur herum streunen und suchen (was auch immer)...
 57. Was oft fehlt, ist Empathie ...was oft geschieht, sind moralische Bewertungen, genauer: Abwertungen („...das sind ja die da...die kennen wir doch...“); die Folgen sind Fachleuten klar, aber die Konsequenzen werden nicht gezogen...
 58. Sich schuldig fühlen, verschärft die Aggressivität, nicht die Moral...
 59. Viele Fachkräfte fühlen sich „wie im Hamsterrad“, sind erschöpft und frustriert mangels „Erfolge“, fühlen sich nicht mehr kreativ und motiviert und in ihrer Arbeit nicht anerkannt („wer will denn schon gerne in Coerde arbeiten...das sind doch nur die Idealisten“...wenn man woanders erzählt, man arbeite in Coerde, bekommt man nicht selten mitleidige Blicke und Bemerkungen...)
 60. Beklagt wird, dass sich die Beratungsdienste nicht/zu wenig vernetzen; sie bilden kein Projekt...
 61. Unter den acht verschiedenen Trägern bildet sich kein/kaum Solidarität, sondern eher unproduktive Konkurrenz...
 62. Die Jugendarbeit wird als stark defizitär empfunden, weil sie an den Bedürfnissen und Interessen der Jugendlichen vorbei geht und von vielen Jugendlichen auch nicht „angenommen“ wird...Folgen sieht man auf dem Hamannplatz und an eher ‚dunklen Ecken‘, vor denen dann besonders ältere Menschen Angst haben (auch wenn nichts Schlimmes passiert)...
 63. Qualitätsmanagement – wenn es mal stattfindet- hilft nicht weiter...
 64. Hilfe, Fortbildung gibt es erst dann, wenn es irgendwo „brennt“...das ist auch ein Problem der Vertretung und der verfügbaren Zeit dafür...
 65. Manchmal fehlt auch inzwischen die Bereitschaft sich fortzubilden bzw. die Einsicht in die Notwendigkeit von Fortbildung...
 66. Teamsitzungen können Probleme oft nicht lösen...
 67. Die Verwaltung der Einrichtung ist viel zu hierarchisch und wenig vernetzt...
-
68. In einer Kita sind Kinder aus bis zu 30 Nationen und 18 verschiedenen Sprachen...es fehlt an allen Enden Unterstützung für sprachliche

Entwicklung, Verständigung und Einverständnis, was zu regelmäßigen Konflikten führt...

69. Sprachkurse können mangels Personal oft nicht stattfinden, Elternabende sind so auch sinnlos und werden ganz wenig besucht...
70. Für Elternkontakte und Kommunikation fehlen die Zeit und auch die Fähigkeiten und die Atmosphäre, sich zu öffnen, anzuvertrauen etc...
71. Es müssten Eltern-Cafés geben, möglichst ein zentrales mit vielen Angeboten und einem einladenden ‚Klima‘...sich willkommen fühlen...
72. Auch Begegnungs- und Kennenlern-Angebote fehlen, wie z.B. gemeinsames Backen, Nähen, Spielen, Singen, Klönen...mit Kulturvermittlern...
73. So beteiligen sich nur etwa 1-2 % der Eltern an gemeinsamen Besprechungen, andere fühlen sich davon eher abgeschreckt...
74. Kinderarmut muss deutlich umfassender und ganzheitlicher begriffen und mit ebenso ganzheitlichen Maßnahmen verringert werden...es hilft nicht, die einzelnen Formen der Defizite, die sich bei den U-Untersuchungen heraus stellen, getrennt zu betrachten, denn sie entstehen auch immer aus einem familiären Zusammenhang heraus...
75. Es mangelt den Kitas an Bewegungsräumen, Schwimm-Möglichkeiten, Turnhallen sind meist überbelegt...Sportangebote sind nicht passend...
76. Es müsste auch eine ganzheitliche therapeutische Behandlung geben, diese müsste viel präventiver einsetzen, intensiver arbeiten können und nachhaltiger, langfristiger andauern, sonst verpuffen die Maßnahmen viel zu schnell und wirken manchmal sogar kontraproduktiv („...hat ja gar nichts genützt...es ist wieder so wie früher...“); da stellt sich die Frage nach sinnlosen Kosten für zu kurzatmige, letztlich wirkungslose Maßnahmen...
77. Es fehlen Ganztagsplätze für alle Altersstufen; das verschlimmert die Situation deutlich, wenn der Besuch der pädagogischen Einrichtung zu kurz ist, um zu wirken...
78. Wir stellen auch oft die Armut an der Kleidung und der Ernährung fest...es fehlt ein gesundes Frühstück und ein gesundes Mittagessen für alle, und zwar kostenlos, sonst können gerade die Kinder nicht profitieren, die es am nötigsten hätten...
79. Armut ist oft auch in kultureller Hinsicht, im Umgang u.a. sichtbar festzustellen...unsere ‚Kleiderkiste‘ ist immer sofort wieder leer, wenn jemand etwas spendet...
80. Familienzentren sind oft „Mogelpackungen“, weil sie ihre Aufgaben kaum erfüllen können und auch zu „verkopft“ sind, was Eltern aus fremden Kulturen nicht anspricht und hilft...es fehlen neben Sprach-

auch Kulturvermittler bzw. beides in einer Person...mit ausreichend Zeit!!!

81. Kinder mit deutscher Muttersprache (zwischen 10-30 %) stammen aus dem (langzeitarbeitslosen) Prekariat...hilfreiche, adäquate Angebote fehlen fast völlig, die Hemmschwellen sind viel zu hoch...Motivation???
82. Flüchtlingskinder sind oft am wenigsten „schwierig“, auch wenn viele noch traumatisiert wirken, was sich oft später zeigt...Hilfen dafür???
83. Familienbesuche können kaum stattfinden...die Barrieren und Schamgrenzen sind oft viel zu hoch...
84. Es gibt zu wenig heilpädagogische Angebote bzw. Therapien, integriert...
85. Gemeinsame Fest sind ein gutes Medium zum Kennenlernen und Zusammenkommen, aber dafür müsste es mehr Mittel und Zeit geben...
-
86. Jedes Kind ist anders und braucht eine besondere Betreuung und Erziehung; das liegt auch u.a. an den Herkunftsländern und Sprachen...
87. Es müsste mehr Kenntnisse bzw. Informationen geben über die Unterschiede der Kulturen und wie man sie jeweils auch unterschiedlich - in Deutschland integriert und auch wie man sie achtet und schätzt, z.B. die tamilische Kultur oder die eritreische Kultur oder die iranische oder die russische oder, oder...hier kann man viel falsch machen und Vertrauen zerstören...
88. Auf der anderen Seite fehlen oft die einfachsten Kenntnisse über Deutschland, die Demokratie und die Bürokratie und die bürokratische Sprache, die oft auch für Deutsche schon unverständlich ist und es viel zu lange Texte gibt...und die pädagogischen Fachkräfte sind mit der Vermittler- und Übersetzertätigkeit überfordert...mit oft komplizierten, nachteiligen Folgen und Fristversäumnissen...
89. In osteuropäischen Kulturen spielt die autoritäre, z.T. auch nicht gewaltlose Erziehung und totale Unterordnung der Kinder eine Rolle, z.T. auch verbunden mit der besonderen Rolle der Männer bis hin zu Alkohol-Problemen...
90. Sprachkurse, die nur einmal die Woche für 1-2 Stunden stattfinden, sind oft nutz- und wirkungslos...deutsch sprechen lernen so diese Menschen nicht... mit all den Folgen für die Kinder und ihre Bildung und ihr Selbstbewusstsein, u.a.m....

91. Dauer-Fernsehen und Handy dienen zu oft als Mittel zur Ruhigstellung; die häusliche Erziehung ist oft sehr stark defizitär, findet also praktisch gar nicht statt...auch weil Eltern zeitlich und nervlich überfordert sind mit all den sonstigen Problemen...
92. Es gibt aber gute Programme woanders, z.B. im Ruhrgebiet (u.a. „Eltern helfen Eltern“...), aber in Münster lernt man nicht von guten Beispielen, die in anderen Kommunen, Ländern Erfolg haben...“kein Blick über den Tellerrand und schon gar nicht für ‚arme Kinder‘...
93. Sinnvolle Kursangebote für Eltern finden viel zu selten und dann auch nicht in Coerde statt...
94. Vieles ist viel zu weit weg für die Eltern und Kinder in Coerde...
95. Und es fehlt eine niederschwellige Beratung und Information...Flyer und andere Broschüren erreichen die Eltern nicht bzw. werden von ihnen gar nicht verstanden...
96. Es fehlt auch so etwas wie ein „Café Knirps“ als und im sozialen Bürger- und Begegnungszentrum...
97. Die Defizite, die bei den U-Untersuchungen festgestellt werden, sind ganz erheblich, aber es mangelt dann an den anschließenden Fördermaßnahmen und Therapien...
98. Auch Fälle von Autismus und Mutismus¹⁰ werden –wenn überhaupt – viel zu spät und auch nicht ernsthaft festgestellt und therapiert...je länger man damit wartet und so größer, schlimmer werden diese Erkrankungen...immer zu Lasten der Kinder...
99. Es fehlen auch passende und wirksame Maßnahmen gegen Adipositas und Zahnfäule, schon bei kleinen Kindern...hier muss es für möglichst alle regelmäßig ein kostenloses und gesundes Frühstück und Mittagessen geben, auch dann können die Eltern davon lernen für ihre Einkäufe (Beobachtungen an der Supermarktkasse offenbaren, wie viel und oft ungesunde Lebensmittel gekauft werden...)
100. Ein voller, gebundener Ganztagsbetrieb der Coerder Einrichtungen sollte eigentlich selbstverständlich sein, wie in anderen Kommunen und Ländern auch...
101. Die Zusammenarbeit zwischen Kita und Grundschule funktioniert meist nicht, auch aus Gründen der Überforderung, mangelnder Zeit und komplizierter Organisation...

¹⁰ Mutismus ist eine seltene Kommunikationsstörung zumeist bei Kindern und Jugendlichen, die trotz einer weitestgehend abgeschlossenen Sprachentwicklung nicht sprechen. Sie schweigen. Hierbei ist die Funktionsfähigkeit von Sprechorganen und Sprechmotorik üblicherweise *nicht* beeinträchtigt. Es wird im Allgemeinen zwischen dem selektiven und dem totalen Mutismus unterschieden. Mutismus ist ein seelisch bedingtes Nichtsprechen und wird als sekundäre Kommunikationsstörung verstanden

102. Supervisionen sollten eigentlich selbstverständlich sein bei der außerordentlich schwierigen Tätigkeit, aber dafür fehlen auch die Ressourcen, ebenso für fast alles sonst in dieser Richtung, die die Arbeitskraft und Motivation erhalten und stärken könnte...
103. Es sind viel zu viele, die sich „ausgebrannt“ fühlen und keinen Fortschritt in ihrer Arbeit sehen, weil alle personellen, zeitlichen und materiellen Ressourcen viel zu knapp sind und die Coerder Einrichtungen nach dem gleichen „Schlüssel“ versorgt werden wie alle anderen Kitas, Schulen etc.
104. Dabei ist doch für jeden sofort einsichtig, dass man in Coerde viel, viel mehr braucht, um nur einigermaßen seine Aufgaben verantwortungsvoll erfüllen zu können...dies schafft bei viel zu vielen viel zu viel Frust...Viele wünschen sich einen weniger belastenden Arbeitsplatz...“ es gibt doch nicht nur Idealisten...“
105. Der Krankenstand, insbesondere bei älteren Mitarbeiter*innen ist sehr hoch...
106. Die Versorgung mit U3-Plätzen ist sehr mangelhaft...
107. Im Hinblick auf Versorgung und Finanzierung ist es in den Niederlanden (kein reicheres Land) viel besser...
108. Es gibt viele gute Beispiele woanders, an denen sich Münster aber kein Beispiel nimmt...(„...die Verwaltung scheint hier alles besser zu wissen...“)
-
109. Die Kolleg*innen leisten hier in Coerde viel, viel mehr als anderswo in der Stadt; das wird aber überhaupt nicht honoriert; Nachfragen und Bitten um Unterstützung und Hilfen werden allzu oft barsch abgewiesen...“Coerde“ scheint für manche Menschen in der Verwaltung nicht gleichwertig zu sein; man fühlt sich oft abschätzig abgefertigt zu werden...
110. Der Anteil der BuT-Kinder liegt über 80% oft noch höher...Anträge erfordern viel Zeit, auch mit den Eltern...und die anderen Kinder haben es oft genauso nötig, deren Eltern liegen meist nur knapp über der Bedarfsgrenze; die Kinder tun uns sehr leid, denn sie hätten ebenso BuT-Mittel nötig...die Grenzen müssten viel flexibler gestaltet werden...
111. Viele Kinder kommen ohne Frühstück und oft ohne ausreichende Bekleidung, ohne ausreichendes Schuhwerk und ohne Regenschutz...
112. Kinder wirken oft übermüdet, sind blass, kränklich, ohne ausreichende Vitamine in der Ernährung...die „Schulobst-Kampagne war mal ein großer Erfolg...aber es müsste täglich ein gesundes

- Frühstück für alle geben...dann könnten die Kinder auch besser lernen...
113. Manche Kinder haben schon ab 4 Jahren ein Smartphone...aber sonst fehlt ihnen viel...
 114. Das Essensgeld ist ein Dauerproblem, das man nur lösen kann, wenn endlich das Essen kostenlos ist...mit Druck auf die Kinder kann man nicht die Eltern erziehen...Kinder leiden dann meist doppelt...
 115. So Sprüche wie „kein Kind darf zurück bleiben“ klinge hier in Coerde wie Hohn...Politik und Verwaltung machen sich da ganz unglaublich...
 116. Eine ,gebundene Ganztageseinrichtung ist hier in Coerde (für Kitas und Schulen) ein unbedingtes MUSS und woanders eine Selbstverständlichkeit...
 117. Kinder können oft nicht in Großgruppen lernen, brauchen mehr individuelle Unterstützung, wie sie sie z.B. in der HTG bekommen (aber es gibt viel zu wenige HTG-Plätze in Coerde..
 118. Die meisten Kinder benötigen besonderen sozial-emotionalen Förderbedarf, den wir nicht leisten können...Folgen: z.T. chaotische Zustände...
 119. Die Klassengrößen sind für Coerder Kinder viel, viel zu groß, in anderen Länder ist die Obergrenze bei 18 Kindern pro Klasse...
 120. Sehr, sehr viele Kinder benötigen eine sonderpädagogische Unterstützung, die wir kaum anbieten können...
 121. Integrationshelfer*innen sind oft nicht ausreichend qualifiziert...und es werden viel mehr benötigt...die Regelungen sind zu starr...
 122. Es müsste bei der Verwaltung eine Ämter-übergreifende Projektgruppe geben, die „gebündelt“ für alle sozialen und pädagogischen Fragen incl. besonderer Stadtteil-Probleme zuständig ist... das Verschieben von Verantwortung (und „Zuständigkeiten“) von einem zum anderen ist völlig unproduktiv, ja z.T. kontraproduktiv...
 123. Grundsätzlich gute Unterstützungsmaßnahmen, wie z.B. Kinderpaten oder Familienpaten gibt es für Coerde viel zu wenig und sie sind z.T. viel zu weit weg von Coerde (z.B. die Siverdes-Stiftung); warum gibt es nicht viel mehr Einrichtungen in Coerde selbst, möglichst zentral in einem sozialen Bürgerzentrum...und ohne Sprechstunden und Büroatmosphäre...
 124. Das betrifft auch andere Angebote, die nicht nahe genug sind und z.T. hohe Hürden haben, um angenommen zu werden...

125. Gewalt bei Eltern spielt leider auch eine Rolle, wenn die Kinder nicht die Leistungen schaffen, die die Eltern verlangen...das verschlimmert bzw. verringert die Leistungsfähigkeit weiter...
126. Es gibt zahlreiche Eltern, die 2-3 Jobs haben, um sich „über Wasser zu halten“ und um nicht vom Staat finanziell abhängig zu sein, aber ihre Kinder werden dadurch stark vernachlässigt und haben keine fairen und gleichberechtigten Chancen...hier versagt der reiche Staat, die wohlhabende Stadt Münster gegenüber den Kindern, die einen grundgesetzlichen Anspruch haben...
127. Es gibt viel zu wenige Integrationshelfer*innen in den Grundschulen...
128. Oft veranlasst das Amt irgendwelche Maßnahmen von oben ohne Rücksprache und rechtzeitige Information vor Ort...man wird vor vollendete Tatsachen gestellt...
129. ...kollegiale Kommunikation „auf Augenhöhe“ Fehlanzeige...
130. Wir strampeln uns ab und die „oben“ entscheiden und vollziehen einfach...
131. Sanktionen und repressive Maßnahmen gegen Eltern sind meist die falsche Maßnahme, unter denen die Kinder am meisten leiden...
132. Der KSD schiebt den „schwarzen Peter“ einfach weiter an die Schulen, obwohl die alle pädagogischen Maßnahmen ausgereizt haben...
133. Die schulischen Probleme der Kinder sind sehr unterschiedlich und hängen stark von der kulturelle Herkunft ab, wobei es Kinder mit deutscher Muttersprache oft nicht leichter haben, wenn sie aus prekären Verhältnissen kommen...
134. Wir haben hier in Coerde in den Grundschulen mittlerweile nur noch arme Kinder im umfassenden Sinne des Armutsbegriffs...
135. Bildungsorientierte Mittelschichtseltern schicken ihre Kinder schon seit längerem nicht mehr auf Coerder Grundschulen, weil sie große Nachteile beim Übergang in weiterführende Schulen (mit Recht) befürchten...
136. Die Aufhebung der Schuleinzugsbezirke hat diese Problematik erheblich verschärft...
137. Es gibt doch zahlreiche Reformschulen und Modelle in anderen Kommunen und Ländern, aber auch in Münster (z.B. Primus-Schule)...aber Münsters Schulpolitik und Verwaltung ist viel zu stark Gymnasial-orientiert...und diese Gymnasial-Eltern haben eine starke Lobby...
138. **Unsere Coerder Kinder haben keine Lobby in der Stadt...**¹¹

¹¹ Es müsste daher auch dringend einen Kinder-Beauftragten geben, der immer (telefonisch) erreichbar ist.

--

139. Das Gespräch in der Hauptschule stellt eine Besonderheit und Ausnahme unter den Gesprächen dar. Man hatte nur relativ wenig Zeit dafür (25 Minuten) im Rahmen einer regulären Besprechung mit dem sozialpädagogischen Personal:
140. Wir können den Kindern gut helfen und sie fördern und sind personell und materiell gut ausgestattet...
141. Auch für die Anträge haben wir eine besondere Kraft...
142. Unser Förderverein leistet enorme Hilfe...
143. Wenn ein Kind einmal kein Geld hat fürs Mittagessen, so wird ihm sofort unbürokratisch geholfen und das Essen bezahlt...
144. ...das gilt auch für Klassenfahrten...
145. Für die Eltern ist Bildung nicht so wichtig...sie sind mit unserer Schule sehr zufrieden...
146. ...einige Kinder/Jugendliche erreichen sogar einen Abschluss für die Sekundarstufe II...im Berufskolleg können sie dann weitere Abschlüsse erreichen...
147. Die Vermittlung in Lehrstellen/Ausbildungsplätze klappt im Allgemeinen gut...wir haben gute Kontakte zu Betrieben, die an uns interessiert sind und uns unterstützen...
148. Wir glauben nicht, dass unsere Schüler*innen durch die Hauptschule benachteiligt werden...¹²

--

149. Die Mitarbeit der Eltern beim Antragsverfahren und der Durchsetzung von Therapien und Hilfsmaßnahmen ist sehr defizitär...
150. ...dennoch sind die Kinder für die Eltern „heilig“ und sie lieben sie sehr...
151. ...ihre Verhaltensweisen und „Erziehungsmethoden“ sind jedoch oft nicht hilfreich und förderlich...hier müssten viel, viel stärker und öfter die Unterstützungsmaßnahmen der Stadt angeboten und eingesetzt werden, sonst bleiben die Kinder von Anfang an zurück und dieser Abstand vergrößert sich mit dem Alter...
152. Manche Eltern leiden unter Tablettenabhängigkeit und Drogensucht, von Alkohol- und Nikotinsucht ganz zu schweigen...kein gesundes Klima für Kinder...
153. Es müssten viel mehr (bzw. überhaupt) Kurse und Fördermöglichkeiten für die Kinder geben, z.B. Musik, Sport, Theater...etc., die für diese armen Kinder passend und erreichbar sind...von den Eltern ist da fast nichts zu erwarten...

¹² Siehe Anmerkungen zur Hauptschule im drei-fünfgliedrigen Schulsystem.....

154. In der Regel sind die Angebote nicht niederschwellig genug; sie setzen zu viel voraus, zumindest in den Augen der Kinder und Eltern/Mütter
155. Väter tragen vielfach nichts Positives zur Erziehung bei...
156. Die einzelnen Gruppen von Eltern/Mütter unterscheiden sich stark hinsichtlich ihres (Erziehungs-) Verhaltens; man muss sich da gut auskennen und differenzieren (es gibt mehr als 40 unterschiedliche Kulturen/Herkunftsländer/Migrationshintergründe)...dominierend ist keine Gruppe, aber es gibt gewisse Konzentrationen (arabisch, Farsi, paschtunisch, russisch, polnisch, asiatisch, afrikanisch, balkanisch, portugiesisch, deutsch, romanes, u.a.) in den verschiedenen Kitas...
157. Die Integrationssprachkurse vermitteln zwar deutsche Grundkenntnisse in Grammatik, aber Sprechen lernen die Teilnehmer*innen nicht; dafür müsste es weitere, kleinere Kurse geben, um Deutsch sprechen zu können...
158. Geflüchtete sind oft anders, ehrgeiziger und anpassungsfähiger als länger in Deutschland Lebende oder sogar hier Geborene aus fremden Ländern...
159. Für die Kinder müsste es mehr besondere Angebote gezielt für die Bildung von Selbstbewusstsein und Freude am Lernen geben, z.B. Trommeln, Akrobatik u.a.m...da leben die Kinder auf...
160. Bei allen Kontakten und Gesprächen ist vor allem der Grundsatz der Gesichtswahrung und der „Augenhöhe“ wichtig, sonst kommt keine echte Kommunikation zustande...und dieser Grundsatz wird leider viel zu oft verletzt...das gilt auch und besonders, wenn jemand gegen Regeln verstoßen hat...
161. Merkwürdig und bemerkenswert ist, dass die Straßen mit den wenig attraktiven Wohnblocks und in der Gegend von Coerde (vor dem Bahndamm), wo besonders viele bedürftige Familien wohnen, alle als Sackgassen geplant und gebaut wurden...hier fährt normalerweise niemand Außenstehende/r durch; was hier passiert, bleibt den meisten Menschen in Coerde verborgen...
-
162. Die Eltern lieben zwar ihre Kinder, sind aber oft sehr ratlos und widersprüchlich...
163. Die Kinder werden meist sich selbst überlassen und fühlen sich minderwertig...
164. Es gibt viel zu wenig Ansprache und Ermutigung...und sie erleben oft Mobbing, Drangsalieren und körperliche Gewalt...

165. Sie (Eltern/Mütter/Kinder) erfahren praktisch nie eine Wertschätzung und wissen auch über sich selbst viel zu wenig (Selbstreflexion???)
166. Die Unwissenheit über Aufwachsen, Erziehung, Krankheiten, Bildung, „Weltwissen“ ist riesig groß...Angebote fehlen oder gehen an diesen Eltern/Müttern vorbei und sind viel zu weit weg...
167. Die Programme „Mitmachkinder“, „Kinderpaten“ und „Eltern-/Familienpaten“ könnten hier sehr helfen, aber sie gibt es in Coerde fast gar nicht...sie müssten vor Ort besser erreichbar sein...
168. Auch die Sportvereine hätten hier eine sehr wichtige Aufgabe...aber fühlen sich wohl selbst überfordert...ihnen fehlt Unterstützung...
169. Die Kinder brauchen vor allem Erfahrungen, was sie können, und nicht, was sie alles nicht können und dürfen... auch, weil kein Geld dafür da ist, Musikinstrument- lernen...Naturerfahrungen...Ausflüge...Feste...Feiern...Sendbesuche...
170. Viele Eltern finden auch nicht den Weg zur Bücherei, haben Schwellenangst...hier sollten die Kitas, Grundschulen, Hauptschule den Weg zu Büchern und Medien erleichtern und verstetigen...
171. Die Schulen haben keine Räume, um individuelle Hilfen, Beratung etc. dort anzubieten...
172. Es müssten unbedingt gebundene Ganztagschulen errichtet werden; nachmittags sind i.d.R. keine Lehrkräfte mehr da...
173. Die Kinder entscheiden selbst, welche Nachmittagsangebote sie nutzen; fraglich, ob das immer sinnvoll ist; welche Rolle spielen dabei die Sozialarbeiter und wie wird deren Wissen für die Entwicklung der Kinder genutzt...
174. Wie werden Nachmittagsangebote mit dem Vormittagsunterricht verknüpft???
175. Unter Mädchen findet auch oft ein „Zickenkrieg“ statt, wie wird dem entgegen gewirkt?
176. Sexueller Missbrauch kommt selten vor, aber Verdachtsfälle sind öfter, aber es fehlen die Beweise...Kinder erzählen manchmal komische Sachen...
177. Expertinnen müssten sich manchmal vor Ort ein Bild machen, um ggfs. präventiv vorzubeugen...
178. Kinder haben kaum die Möglichkeit, mit LehrerInnen zu reden, weil die keine Zeit und zu viele sonstige Probleme haben (und keine Antennen!)...
179. Viele Problem in den Schulen werden nicht gelöst, sondern nur oberflächlich zugedeckt...es fehlen Zeit und Zuhör-Kompetenzen...

180. Lehrkräfte fühlen sich auch oft zu sehr unter „Druck“, mehr zu leisten...
181. Was Lehrkräfte nicht schaffen, kann in der HTG (Heimpädagogische Tagesgruppe) gut „bearbeitet“ werden, aber es gibt viel zu wenige Plätze...
182. Der Leistungsdruck (auch selbst erzeugter, finanzieller) der Eltern und der eigene Anspruch auf mehr materielle Güter bis hin zum zu teuren großen Auto (SUV) schafft oft eine sehr gespannte Atmosphäre, unter der die Kinder leiden...manche Eltern/Väter flüchten dann auch in den Alkohol (Wodka)...
183. Die Gefahr, dass die Kinder ein mehr oder weniger starkes FAS-Syndrom haben, ist nicht gering...(FAS=Fetales Alkohol-Syndrom),
184. Sehr bedenklich ist, dass Kinder zu Hause am PC „Mordspiele“ (GTA) spielen...dürfen...und wer weiß, wie sie das verarbeiten...Der Kontakt zwischen Schulen und Eltern gelingt meist nicht...Sprach- und Gedankenlosigkeit...wie kommen Kinder davon weg???
185. Das Menschenbild mancher Eltern ist oft sehr antiquiert und streng hierarchisch...‘Kinder haben zu gehorchen, sonst...‘ (nicht selten mit Gewalt)...
186. In manchen Familien findet auch so eine Art ‚Psycho-Terror‘ und Voodoo-Wahn statt...bis hin zur Gehirnwäsche...man kommt aber kaum dahinter...
187. Die Gewalt wird dann später weiter gegeben...
188. Hier müssten sehr früh präventive Maßnahmen greifen zum Schutz der Kinder, deren Verhalten besonders problematisch ist und die besonders abhängig sind...
189. Eltern/Mütter kommen auch manchmal nicht mit Geld klar, überschulden sich maßlos und geraten in eine oft aussichtslose Falle...zum großen Schaden für ihre Kinder, die aus Scham oft falsch reagieren und große Schuld- und Schamgefühle haben (sind die Kinder für ihre Eltern verantwortlich???)¹³
190. Die Hilfe bei der Lösung der sehr unterschiedlichen Probleme müsste gebündelt werden und von multi-professionellen Teams bearbeitet werden...die Aufteilung auf mehrere unterschiedliche „Stellen“, die z.T. nicht untereinander kommunizieren (können), verschärft oft Probleme und wirkt sogar kontraproduktiv...
191. Die vorhandene Stellen, Zeiten, Kompetenzen sind viel zu gering, um intensiv und nachhaltig arbeiten zu können; es ist frustrierend zu sehen, wenn die Klienten nach kurzer Zeit in die ‚alten‘

¹³ Über die Wirkung der Schuldnerberatung ist im Rahmen dieser Recherche nichts untersucht worden.

Verhaltensweisen und Problem zurück fallen...“Pflasterchen“ sind eigentlich Zeit- und Geldverschwendung...

192. Auch die Angebote an Logo-, Moto-, und Ergotherapie sind viel zu gering, zu wenig intensiv und zu kurz...also nicht nachhaltig...
-
193. Wir sind eigentlich hauptsächlich dafür da, um die Armut und das soziale, psychische Elend zu „verwalten“...mit diesen Ressourcen können wir kaum etwas ändern...nur mal im Einzelfall/Glücksfall...
194. Armut hat oft seinen Ausgangspunkt in Hartz IV/SGB II, aber die Probleme der Familien werden damit nicht gelöst...
195. Das Job-Center (in Kinderhaus, also weiter weg von Coerde) hat neben Beratung im Wesentlichen nur repressive Mittel, die aber Langzeit-Arbeitslose mit einem völlig anderen Tages- und Lebensrhythmus nicht erreichen und helfen können...
196. Es müssten von dort ganz andere, zu den Menschen, die schon lange in Armut leben, passende Hilfen zur Arbeit geben...z.B. auch viel mehr Sozialarbeitsplätze, die sich aber auch „lohnen“, also motivieren...
197. Überhaupt scheint so ein „Amt“ mit entsprechendem Umgang und Atmosphäre nicht der geeignete Ort zu sein, der Langzeitarbeitslose in Arbeit bringen kann...alternative Mittel im Umgang stehen offenbar nicht zur Verfügung bzw. nicht im Programm des Job-Centers...
198. Das Job-Center wird von sehr vielen nicht als Ort wahrgenommen, wo man Hilfe bekommt, sondern eher Repressionen erfährt...
199. Zwischen den „Gehirnen“ von Job-Center Mitarbeitern und den „Gehirnen“ von armen Langzeitarbeitslosen, die nicht selten auch Handicaps haben (Adipositas, „Rücken“, Ungeduld, ...) gibt es kaum Kommunikations-“kanäle“, die funktionieren; man „versteht“ sich nicht und dann gilt das Recht des Amtes...
-
200. Nach meiner Erfahrung und Wahrnehmung spielen Alkohol und Drogen schon bei den Jugendlichen eine gewisse Rolle, aber keiner kümmert sich um das Problem (Problem der Jugendarbeit in Coerde)...
201. Hoher Nikotin- und Alkoholkonsum führt bei den Kindern (auch FAS-Kinder) zur Verlängerung der oralen Phase und zu selbstzerstörerischem Verhalten
202. Betroffene können häufig Termine nicht einhalten...
203. Es müssten viel mehr und nachhaltigere Familientherapien geben...
204. Die HTG-Therapie zeigt Erfolge, weil die Kinder/Jugendlichen lernen, Grenzen zu achten und auch für sich einzuhalten...

205. Adipositas, Mundfäule und sehr schlechter Atem, Fehlernährung sind häufige Symptome bei diesen Menschen...
206. Auch die Hörfähigkeit ist oft gestört...
207. Es gibt auch immer noch relativ viele Analphabeten...
208. Besonders schwierig ist es, mit Kindern mit Mutismus, Autismus und Stottern zu arbeiten...meist ist die Therapie nicht nachhaltig genug, es fehlen die Mittel, die dafür zur Verfügung gestellt werden...
209. In Coerde gibt es leider keine Ergotherapie, was sich sehr nachteilig auswirkt...
-
210. Vitaminmangel und Fehlernährung kommen sehr häufig vor; dagegen wird viel zu wenig unternommen...und darunter leiden die Kinder sehr...
211. Die Strukturen in den Familien sind oft schlecht, zu viel Unruhe und Anspannung, aggressives Sprachverhalten und schlimme Schimpfwörter, die schon die Kinder lernen...
212. Es gibt klar eine gewisse Ghettoisierung in bestimmten Teilen, Straßen, Wohnblöcken von Coerde...wo die Wohnqualität auch sehr schlecht ist...
213. Die Familien unterscheiden sich stark nach Herkunftsländern und Kulturen und auch innerhalb dieser Gruppen...da muss man sich gut auskennen, um richtig zu agieren und zu reagieren...
214. Häufig sind Krankheiten aus der Fehlernährung und mangelnder Ernährung zu erklären (Chips und Cola als Frühstück...)
215. Es gibt zu wenige Hebammen in Coerde, mit denen man zusammen arbeiten könnte...
216. Es mangelt an Vernetzung vor allem im medizinisch-therapeutischen Bereich...
217. Der Standort Coerde ist für selbstständige Ärzte, Therapeuten etc. ein schlechter Standort in finanzieller Hinsicht, weil es praktisch keine Privatpatienten gibt. Deswegen wollen auch viele sich hier nicht niederlassen...
-
218. Man kommt sich doch stark als Einzelkämpfer vor; Vernetzungen im medizinisch-therapeutischen Bereich gibt es praktisch nicht...
219. Es fehlt stark an der Wertschätzung...“Menschen zweiter Klasse“ ...
220. Es müsste viel, viel mehr Patenprojekte bzw. ehrenamtliches Engagement in Coerde geben, aber viele wollen von dieser z.T. krassen und hier konzentrierten Armut nichts wissen, weil...

221. Es erscheint mir wichtig, die Selbsthilfe-Fähigkeit zu stärken, um Abhängigkeiten und Apathie bei den Eltern/Müttern abzubauen...Selbsthilfegruppen könnten helfen...
222. Mutter-Kinder-Kuren sind erfahrungsgemäß eine wirksame Maßnahme, um an einem anderen Ort und anderen Zusammenhängen neue Kräfte zu schöpfen und neue Verhaltensroutinen zu erlernen...
223. Der Rückzug der Schulen aus der Öffentlichkeit (Grundschulen und Hauptschule) ist auf die Bewältigung der eigenen (zu) großen Probleme zurück zu führen und ist seit etwa 5 Jahren deutlich spürbar; sie können nicht mehr (z.B. kulturell) nach außen wirken, wie das eigentlich sonst „normal belastete“ Schulen können und praktizieren („die Schule ist sonst immer auch ein kultureller Ort im Stadtteil“)...
-
224. Nach über 20 Jahren Arbeit in Coerde muss ich leider voll und ganz bestätigen, dass die Beschreibungen im Entwurfspapier zur Kinderarmut in Coerde hundert-prozentig zutreffen...
225. Elend wird oft mit Elend beantwortet...
226. Mittelschichtskinder werden meist nicht mehr in Coerder Kitas angemeldet..
227. ...und erst recht nicht in den Coerder Grundschulen...
228. Entsprechend niedrig ist das Kompetenzniveau der Kinder bei den aufeinander folgenden U-Untersuchungen...hier liegen die Kinder aus Coerde bis zu zwei Jahren unter dem Durchschnitt von Münster...
229. Die Aufhebung der Schuleinzugsbezirke ermöglicht diese individuellen und nachvollziehbaren Entscheidungen (aus Sicht der bildungsnahen Eltern) Selektion der kompetenz-schwachen Kinder, die quasi zu einer Spaltung der Bevölkerung von Coerde führt...
230. ...eine sehr, sehr ungute Entwicklung, die aber schon seit Jahrzehnten so anhält und sich eher noch verschärft...
231. ...es gibt sehr komplexe Abhängigkeiten, die die Arbeit in und für Coerde sehr erschweren...
232. ...viel zu vieles wird einfach nur schön geredet, weil man es nicht wirklich wahrhaben will und weil es vermutlich politisch unbequem ist...
233. ...und weil es weder „christlich“, noch sozial ist, Coerde so abzuhängen...
234. Die Konzepte auf dem Papier funktionieren nur nach Kassenlage...
235. Coerde genießt keine Sympathien und hat keine Lobby in der Verwaltung...

236. Die besseren Fachkräfte wollen möglichst nicht in Coerde arbeiten...auch das wirkt sich aus auf Motivation und Leistung...
237. Es finden gegenseitig kaum Anreize statt, eher im Gegenteil: „schlechte Stimmung zieht noch andere weiter runter...“ ...
238. Ein relativ hoher Krankenstand ist die „natürliche „ Folge...und die können meist nicht ersetzt oder vertreten werden...
239. Über den Unterricht hinaus gehende Aufgaben können kaum bewältigt werden...
240. Die Elternarbeit ist mangelhaft, was viele Gründe hat...auch weil Eltern gar nicht kommen, was auch Gründe hat...
241. Der Besuch der Einrichtung, Schule ist oft unregelmäßig...
242. Es mangelt an guten Daten, guten Konzepten, guter Kooperation und mangelhafter Partizipation...
243. „normale“ Bildungs- und Berufswege sind für viele dieser armen Kinder verschlossen...
244. Es entgleiten auch die Normen und das „Normale“ ...
245. Das Schönreden der Verhältnisse - auch aus Coerde heraus – wird von der Verwaltung dann leicht als Bestätigung verstanden: „ es läuft doch so auch...“... das verschiebt die Verhältnisse, Maßstäbe und Bedingungen immer weiter nach unten...
246. Die Hauptschule in Coerde stellt ein großes Strukturproblem dar, das man aber nicht wahrhaben will, weil nur weniger als 5-10 % der Kinder hier weiter zu Schule gehen können...die allermeisten Kinder müssen nach 4 Schuljahren in andere Stadtteilen weiter zur Schule gehen,...so wird kein anderer Stadtteil dieser Größe in Münster benachteiligt...mit einer Trotzhaltung kommt man aber nicht weiter...
247. ...die (weltweit einzigartige) frühe Selektion der Kinder nach vier Schuljahren und ihre fehlende Integration wirken sich besonders in Coerde sehr nachteilig aus...so werden arme Kinder aus Coerde besonders benachteiligt...
248. Es gibt keine Leistungsstarken mehr in Coerde, an denen sich andere orientieren könnten...
249. Das findet auch seinen Niederschlag im Gesundheitszustand in Coerde...
250. Es gibt viele gute Beispiele in anderen Kommunen, Ländern, Staaten, viele erfolgreiche Reformmodelle, die allerdings auch Geld kosten und Engagement und Ideen und Offenheit für neue Wege, aber mit dem weit verbreiteten Scheuklappen-Denken und der dominanten Gymnasialorientierung deckt man die Probleme in/mit den unteren Schichten einfach zu, will sie nicht wahrhaben, als wenn in Münster nur Akademiker wohnen...

251. Der Jugendhilfeauftrag muss weiter interpretiert werden und betrifft nicht nur, nach „blauen Flecken“ zu schauen...es geht viel stärker um die seelische Gesundheit beim „Kindeswohl“...
252. Insbesondere junge Mütter müssten viel besser betreut und unterstützt werden...(z.B. „betreutes Wohnen“)...
253. Je weiter man nach unten kommt, umso stärker wächst der Druck, die soziale Konkurrenz, der Neid und die soziale Angst...
254. Für Coerde müssen auch viel bessere Konzepte entwickelt werden, aber dafür fehlen der Wille, die Ideen und die Empathie in der Verwaltung...
255. Wichtig wäre auch, die Selbsthilfe zu ermöglichen, zu fördern und zu stärken (Selbsthilfe-Organisierung, Solidarisierung...)
-
256. Die Arbeitslosigkeit bedeutet für die Betroffenen auch Stress mit der Folge zahlreicher Erkrankungen, wie z.B. psychische Erkrankungen (Depressionen, u.a.) Magen-Darm-Erkrankungen, Rückenerkrankungen, Adipositas, Allergien, Suchterkrankungen...
257. Arme Kinder sind besonders häufig betroffen von
 Infekten,
 Adipositas,
 Soziale Isolation,
 Psychische Auffälligkeiten,
 ADHS,
 Depressive Symptome, Apathie,
 Verhaltensauffälligkeiten,
 Gestörte Eltern-Kind-Beziehung/Vertrauen
258. Diese Erkrankungen treffen Jungen wie Mädchen gleichermaßen, äußern sich jedoch manchmal unterschiedlich...
259. Wird eine stationäre Behandlung erforderlich, ist die Unterbringung und Versorgung (Plätze?) oft schwierig...
260. Die Betroffenen verlieren die Struktur für ihren Tages- und Wochenablauf...
261. Insbesondere Langzeitarbeitslose verlieren massiv an Selbstbewusstsein und ziehen sich zurück, sie werden sozusagen „unsichtbar“...
262. Sichtbar wird diese Armut manchmal an der Supermarktkasse...
263. Die Kinder sind ganz besonders betroffenen, weil sie die Verzweiflung sehr deutlich spüren und sich auch schämen...
264. Nicht selten kommt auch Mobbing von anderen Kindern hinzu...

265. Kinder können dann nicht mehr ihre Freunde/Freundinnen nach Hause einladen und ziehen sich auch zurück...mit vielen negativen Folgen auch für die Bildung...
266. Bei Langzeitarbeitslosen haben sich einige auch in ihrer Situation eingerichtet und trauen sich eine volle Arbeitsstelle gar nicht mehr zu...
267. An diese Menschen kommt man mit repressiven Maßnahmen oder Geldkürzungen nicht heran...da müssten ganz andere Maßnahmen greifen...
268. Die objektive oder subjektive „Einsichtsfähigkeit“ ist dann gering...
269. Bei den Betroffenen können keine besonderen Personengruppen nach Ethnie oder kultureller Herkunft unterschieden werden...
270. Das Sprachproblem ist oft ein Hindernis, besser die Sprech- und Kommunikationsfähigkeit...
271. Die Selbsthilfe-Fähigkeit nimmt seit Jahren rapide ab...
272. Es müssten neue Formen der Befähigung und der Gemeinschaftsbildung entwickelt und erlernt werden...Elternteraining z.B...
273. Kinder-Armut ist häufig äußerlich nicht sichtbar; viele bemühen sich so weit wie möglich ordentlich gekleidet etc. auszusehen, so lange noch Schamgrenzen bestehen; wenn diese praktisch fallen, wird es auch äußerlich deutlich in Kleidung und Gesichtsausdruck u.a.m....
274. Es fehlt in jeder Hinsicht an einer Kooperation unter den Ärzten und mit den sozialen und pädagogischen Einrichtungen; diese müsste – niederschwellig(!) - von geeigneten Sozialarbeiter*innen übernommen werden, weil Ärzte*innen diese allein zeitlich gar nicht leisten können und dies gehört auch nicht zu ihrem Leistungsspektrum...
275. Die Nachfrage nach Medikamenten bei armutsaffinen Symptomen ist enorm...
276. Auch bei Ärzten stellt sich das Sprachenproblem, d.h. der mangelnden Ausdrucksfähigkeit der Beschwerden und der verständlichen Vermittlung der Diagnose und Therapie...
- 277. Eine große Hilfe, ja dringende Notwendigkeit wäre ein in der Mitte von Coerde gelegenes soziales Bürgerzentrum mit allen Einrichtungen bzw. der Vermittlung zu allen Hilfs- und Unterstützungs- sowie Beratungsangeboten (Jobcenter, Schuldenberatung, Gesundheits- und Ernährungsberatung, Erziehungsberatung, Wohnungshilfe, Patenschaften, psychologische Hilfen, Ärzte, Frauenberatung, u.a.m.). Dieses Zentrum müsste ein**

ganzheitliches Konzept haben, d.h. dass die Armut, die soziale Not, die physischen und psychischen Folgen ganzheitlich betrachtet und dementsprechend auch gebündelt, ganzheitlich geholfen, unterstützt und therapiert wird...die unterschiedlichen Folgen und Symptome von Armut dürfen nicht in unterschiedliche „Schubladen“ gesteckt und mit „Scheuklappen“ behandelt werden. In Coerde erfolgt alles scheinbar ohne ganzheitliches Konzept, verteilt auf möglichst viele Träger mit noch viel mehr Stellen, die alle über mangelnde materielle und personelle Ressourcen klagen, ohne dass ein konzeptioneller Zusammenhang erkennbar ist und funktioniert. Eine so gering ausgestattete ‚Koordination‘ kann dies auf keinen Fall leisten, zumal dies die volle Bereitschaft zur Koordination und Kooperation der verschiedenen Träger und Einrichtungen voraussetzen würde; diese werden aber bewusst von der Stadt in einem gewissen Konkurrenz- und Abhängigkeitsverhältnis (um Ressourcen und anderen Leistungen) gehalten; dies verschlimmert die Situation in Coerde offenbar ganz erheblich ...

Falls Sie diese „Initiative gegen Kinder-Armut in Münster-Coerde“ unterstützen möchten mit einer Spende, mit ihrer aktiven oder passiven Mitgliedschaft, wenden Sie sich bitte an:

**Verantwortlich: Jochen Schweitzer, 48157 Münster-Coerde, Allensteiner Str. 71
schweitzerjochen@t-online.de**